Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. **Vertriebskennzeichen 13D 3847A**

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 8 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) **Dienstag, 11. Dezember 1962** **Nr. 288**

Drohung mit Minderheitenkabinett

Sachliche Einigung — Heute weitere Beratungen

Bonn, 11. Dezember. Nachdem sich CDU/CSU und FDP in den sachlichen Fragen bei der Bildung einer neuen Bundesregierung schon weitgehend einig waren, sind überraschend Schwierigkeiten bei der Auswahl der Persönlichkeiten für das künftige Kabinett Adenauers aufgetreten.

Die CDU/CSU wehrt sich gegen eine Wiederkehr des FDP-Finanzministers Dr. Heinz Starke in das neue Kabinett. Erhebliche Bedenken richten sich gegen Bundesjustizminister Dr. Wolfgang Stammberger (FDP). Die Freien Demokraten wollen jedoch Starke und ihre anderen vier Minister im Kabinett halten. Minister Starke führte am Sonntag ein zweistündiges Gespräch mit Adenauer in Rhöndorf, das aber ergebnislos verlief.

Sollten die Koalitions-Verhandlungen beider Parteien in Personalfragen nicht vom Fleck kommen, so sind starke Kräfte der Unionsparteien dafür, ein Minderheitenkabinett zu bilden. Die Verhandlungsgremien der CDU/CSU und der FDP haben aber gestern abend in allen sachlichen Fragen volle Einigung bestätigt. Wie aus einem Kommuniqué über die rund sechsstündigen Beratungen hervorgeht, sollen die noch offenen Personalfragen heute geklärt werden. Wie verlautete, soll Dr. Dahlgruen (FDP) das Bundesfinanzministerium als Nachfolger Starkes übernehmen. Höcherl (CSU) bleibt Innenminister. Verteidigungsminister soll von Hassel werden.

Sozialpaket im Bundestag.

Bonn, 11. Dez. (dpa) Der Bundesarbeitsminister hat gestern dem Bundestag das sogenannte Sozialpaket zur Beschlußfassung vorgelegt. Es enthält die Entwürfe zu einem Bundeskindergeldgesetz und zum Krankenversicherungs- und zum Lohnfortzahlungsgesetz.

Schottische Infanterie landete im Oelgebiet Bruneis.

Brunei, 11. Dez. (dpa) 200 schottische Infanteristen haben gestern in einem Luftlandeeinsatz den Flugplatz des Ortes Seria im Erdölgebiet des Sultanats Brunei besetzt und sind dabei, den Ort wieder einzunehmen. Auch andere britische Einheiten werden im Oelgebiet erwartet. Seria und die Oelförderungsanlagen waren von Rebellen besetzt worden, als am Samstag der Aufstand der Nationalisten auf Borneo ausbrach. In Kürze werden aus Singapur auch britische Marineeinheiten, darunter ein Zerstörer und zwei Minenräumboote, erwartet, die bei der Niederschlagung des Aufstandes helfen sollen. Es wird angenommen, daß sich die Rebellen mit ihren Waffen in die undurchdringlichen Dschungel zurückziehen, wenn die britischen Truppen militärische Operationen ausführen.

Rusk ist pessimistisch.

Washington, 11. Dez. Die USA haben bisher keinerlei Beweise dafür, daß sich die sowjetische Position in den Auseinandersetzungen über Berlin in der letzten Zeit geändert hat. Mit dieser Feststellung nahm der amerikanische Außenminister Dean Rusk gestern zu den Spekulationen der letzten Wochen Stellung, daß die Sowjetunion nach der kubanischen Kraftprobe in Berlin konzessionsbereiter geworden sei.

Die am 27. August gestartete amerikanische Venus-Sonde „Mariner II" (unser dpa-Bild) soll am Freitag in etwa 32 Kilometer Entfernung an der Venus vorbeifliegen und in eine Bahn um die Sonne einschwenken. In den rund 30 Minuten, in denen das Raumfahrzeug den nur etwas kleineren Planeten als die Erde passiert, sollen seine Instrumente im wesentlichen Temperaturmessungen von der Venus-Oberfläche durchführen. Bis die Meßdaten zur Erde gefunkt sind, wird es 54 Stunden dauern.

Der am Wochenende in den britischen Territorien Nordborneos von nationalistischen Rebellen begonnene Aufstand gegen britische Truppen dauerte auch gestern an. Die Rebellen halten die Oelfelder und den Flugplatz von Seria besetzt und führen erbitterte Angriffe auf die Polizeistation von Seria, die am Vortage von Regierungstruppen wiedererobert wurde. „Die Aufstandsbewegung scheint sich vom Protektorat Brunei auch auf die Kolonie Sarawak auszudehnen, wo die Rebellen das Hauptquartier der fünften Division in Limbang überrannt haben. Auch die drittgrößte Stadt in Sarawak, Miri, erwartete gestern einen Angriff der aufständischen „Nationalarmee Nordborneos". Unsere dpa-Karte zeigt die genannten Gebiete und Städte an der Nordküste der Insel Borneo.

Augsteins Bruder freigelassen

„Ich machte Oberst Martin mit meinem Bruder bekannt."

Hannover, 11. Dezember. (dpa) „Ich bin härter aus der Sache hervorgegangen und habe in der Haft nicht gelitten", sagte Rechtsanwalt Dr. Josef Augstein, der Bruder des „Spiegel"-Herausgebers Rudolf Augstein, der am 4. Dezember im Zusammenhang mit der „Spiegel"-Affäre unter dem Verdacht der Beihilfe zum Landesverrat verhaftet worden war. Gestern mittag wurde er nach einem Haftprüfungstermin in Essen ohne Auflagen aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen.

Zu seiner Verhaftung erklärte Dr. Augstein, man habe ihm vorgeworfen, die Verbindung zwischen Oberst Martin und dem „Spiegel" hergestellt zu haben. Er habe bei einer Begegnung mit Martin zunächst keine Ahnung gehabt, worum es überhaupt ging. Später habe Oberst Martin dann erklärt, es ginge um die Verteidigungskonzeption seines Ministers. Innerhalb der Bundeswehr bestünden ernste Meinungsverschiedenheiten. Er (Augstein) habe darauf zu verstehen gegeben, daß er kein Experte auf diesem Gebiet sei und habe Martin an den „Spiegel" verwiesen. Daraufhin habe sein Bruder, der „Spiegel"-Herausgeber Rudolf Augstein, ihn gebeten, ein Treffen mit Oberst Martin zu arrangieren. Seit dieser Zeit habe er bis zur Verhaftung seines Bruders von der Sache nichts mehr gehört. „Ich würde es genau wieder so machen wie damals. Wenn jemand kommt und etwas für den ‚Spiegel' bringt, gebe ich es an den ‚Spiegel' weiter. Ich kann doch nicht damit rechnen, daß eine strafbare Handlung dabei herauskommt", sagte Augstein.

Mehr Rubel für die Rüstung.

Moskau, 11. Dez. (dpa) Die Sowjetunion hat gestern das höchste Budget ihrer bisherigen Geschichte bekanntgegeben. Auf der Tagung des Obersten Sowjets legte Finanzminister Garbusow den Haushaltsplan für 1963 vor, der Einnahmen in Höhe von 87,6 Milliarden Rubel und Ausgaben in Höhe von 86,1 Milliarden Rubel (390 Milliarden Mark) vorsieht. Für die Rüstung will die Sowjetunion 1963 mit 13,9 Milliarden Rubel fast vier Prozent mehr ausgeben als im Vorjahr. Nach dem neuen Plan soll die sowjetische Industrie-Produktion im kommenden Jahre um acht Prozent gesteigert werden, davon die Schwerindustrie um 8,5 Prozent und die Konsumgüterindustrie um 6,3 Prozent. Besonders intensiv sollen die chemische Industrie, Elektronik und Energiewirtschaft entwickelt werden.

Kein Fortschritt in Brüssel.

Brüssel, 11. Dez. (dpa) Bei den Verhandlungen über einen Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)) wurden gestern in Brüssel keine Fortschritte erzielt.

Rom radioaktiv verseucht.

Rom, 11. Dez. (dpa) Nach den Ermittlungen eines UN-Ausschusses soll Rom in der Liste der radioaktiv verseuchten Städte an dritter Stelle stehen. Mit dieser beunruhigenden Mitteilung überfielen italienische Zeitungen jetzt die Römer. Nur die amerikanischen „Atomstädte" Oak Ridge und Richland übertreffen nach diesen Berichten mit ihren Meßwerten die der italienischen Hauptstadt. Fünf Parlamentarier verschiedener Parteien, die den UN-Bericht schon früher erhielten, haben inzwischen bereits eine Anfrage an den Gesundheitsminister gerichtet und dringend Schutzmaßnahmen gefordert.

Bei der Flucht getrennt.

Berlin, 11. Dez. (dpa) Die Schießerei am Sonntagabend an der Zonengrenze des Westberliner Vororts Düppel galt, wie gestern bekannt wurde, dem Fluchtversuch einer ganzen Gruppe von Sowjetzonenbewohnern. Nachdem die Posten der sowjetzonalen Grenzpolizei aus Maschinenpistolen und Karabinern das Feuer eröffnet hatten, entkamen — wie berichtet — zwei Männer im Alter von 22 und 27 Jahren unverletzt durch den Stacheldraht. Dagegen wurden beide Ehefrauen, ein zweijähriges Kind und ein 30jähriger Mann nach einem Handgemenge von Grenzpolizisten festgenommen.

Kardinal Frings wird operiert.

Köln, 11. Dez. Der Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Frings, wird sich in einer Wiener Klinik einer Augenoperation unterziehen. Wie in Köln bekannt wurde, wird der Kardinal heute auf der Rückreise vom Konzil in Rom in Wien eintreffen. Das langjährige Augenleiden des Kirchenfürsten hat zu einer erheblichen Beeinträchtigung seiner Sehfähigkeit geführt. Das Kölner erzbischöfliche Haus erwartet den Kardinal zu Weihnachten wieder in seiner Erzdiözese zurück.

Schröder wurde wiedergewählt.

Bonn, 11. Dez. Bundesaußenminister Dr. Schröder wurde gestern erneut zum Vorsitzenden des evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU gewählt.

Die Nobelpreise feierlich überreicht.

Stockholm, 11. Dez. Gesellschaftlicher Höhepunkt des Jahres in Schweden war gestern die feierliche Uebergabe der diesjährigen Nobelpreise durch König Gustaf VI. Adolf im Großen Auditorium der Stockholmer Konzerthalle.

1963 fährt NSU mit dem Wankelmotor.

Neckarsulm, 11. Dez. (vwd) In der Jubilarfeier der NSU-Motorenwerke AG gab Vorstandsvorsitzender von Heydenkampf zum erstenmal offiziell bekannt, daß das Werk 1963 der Oeffentlichkeit das neue NSU-Automobil mit Wankelmotor vorstellen werde. Nähere Einzelheiten teilte er nicht mit, doch hat die Schutzgemeinschaft der NSU-Aktionäre darauf erklärt, der Wagen werde spätestens auf der Automobilausstellung 1963 in Frankfurt a. M. vorgeführt und von diesem Zeitpunkt an lieferbar sein.

Land gibt wieder Weihnachtsbeihilfen.

Düsseldorf, 11. Dez. (dpa) Nordrhein-Westfalen gewährt auch in diesem Jahr wieder Zuschüsse für die Weihnachtsbeihilfen, die von den überörtlichen und örtlichen Trägern der Sozialhilfe und Kriegsopferfürsorge bewilligt werden. Wie das Arbeits- und Sozialministerium gestern in Düsseldorf mitteilte, hat die Landesregierung dafür einen Betrag von insgesamt zehn Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Weihnachtsbeihilfen erhalten unter anderen Kriegsopfer, die laufende Beihilfen zum Lebensunterhalt nach dem Bundesversorgungsgesetz beziehen, und Empfänger von Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe, deren Einkommen nach dem Bundessozialhilfegesetz einen bestimmten Betrag nicht übersteigt. Die Zuschüsse des Landes richten sich nach der Höhe der Weihnachtsbeihilfen, die die Träger der Sozialhilfe gewähren.

Die vorläufigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 5500 DM, 2. Rang 130 DM, 3. Rang 11 DM, 4. Rang 1,90 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 230 DM, 2. Rang 15 DM, 3. Rang 2,35 DM. — Auswahlwette: 1. Rang 298 000 DM, 22. Rang 7100 DM, 3. Rang 1000 DM, 4. Rang 26,50 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Toto-Block. Gewinnklasse I (6 Richtige) entfällt, Gewinnklasse II (5 Richtige und Zusatzzahl) 175 000 DM, Gewinnklasse III (5 Richtige) 8000 DM, Gewinnklasse IV (4 Richtige) 95 DM, Gewinnklasse V (3 Richtige) 4,30 DM. (Ohne Gewähr)

Asien braucht Hilfe

Von VINCENT W. STOVE, Melbourne.

Ein Viertel der Weltbevölkerung führt einen verzweifelten Kampf um das nackte Leben. Diese Tatsache war das beherrschende Thema des 14. Treffens des Colombo-Plan-Komitees. Was der Marshallplan für Europa erreicht hat, versucht der Colomboplan für Süd- und Südostasien zu tun.

Der Marshallplan erreichte sein Ziel, die Ankurbelung der europäischen Nachkriegswirtschaft, in wenigen Jahren. Aber es scheint, als ob der Colomboplan wenigstens noch weitere 20 Jahre, vielleicht sogar 50 Jahre lang, weitergeführt werden muß. Er betreut Gebiete, die wesentlich ärmer sind, als es Europa jemals war. In den elf Jahren seines Bestehens ist deren Bevölkerung von 600 auf 750 Millionen Menschen gewachsen. In den nächsten elf Jahren werden sie sich um weitere 200 Millionen vermehren. Wie kann diesen Menschenmassen geholfen werden, die in vielen Gegenden nur über ein Jahreseinkommen von umgerechnet höchstens 200 Mark je Kopf verfügen?

Diese brennende Frage wurde von 180 Delegierten aus 21 Mitglieds- und verschiedenen Beobachternationen in dem hochmodernen Southern-Gross-Hotel in Melbourne erörtert. Die Idee des Colomboplans wurde im Januar 1950 auf einer Konferenz britischer Commonwealth-Minister in Colombo, der Hauptstadt Ceylons, geboren. Zunächst sollten nur Grundzüge einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik für Süd- und Südostasien geschaffen werden. Dann aber wurde die Gründung eines Komitees empfohlen, das die Ausmaße der erforderlichen Hilfe und deren Bereitstellung durch außerasiatische Länder feststellen sollte.

Zunächst war das Ziel bescheiden: Großbritannien, Kanada, Australien und Neuseeland sollten die Entwicklung der sieben asiatischen Commonwealth-Mitglieder fördern: Ceylon, Malaya, Indien, Pakistan, Singapur, Nordborneo und Sarawak. Im Mai 1950 trat dieses Komitee zum erstenmal in Sydney zusammen. Man kam überein, daß die asiatischen Länder Entwicklungspläne für eine sechsjährige Periode entwerfen sollten, die im Juni 1951 zu beginnen hatte. Ausländische Finanz- und technische Hilfe wurde zugesagt. In jenem Jahr nahm der Plan neue Proportionen an, als die USA als Spender in das Komitee eintraten. Gleichzeitig wurden Kambodscha, Laos und Südvietnam als Mitglieder aufgenommen. In den folgenden drei Jahren traten Japan in die Spender-, und Burma, Indonesien, Nepal, die Philippinen und Thailand in die Empfängergruppe ein.

Die ursprüngliche Sechsjahresfrist ist inzwischen zweimal verlängert worden. Alle Beteiligten sind sich jetzt darüber klar geworden, daß die Hilfeleistung für Asien überhaupt keiner zeitlichen Beschränkung unterworfen werden kann. Seine Probleme können wahrscheinlich nie gelöst werden, solange in den genannten Gebieten alljährlich über 15 Millionen zusätzlicher Esser gefüttert werden wollen. Die Regierungen kämpfen verzweifelt gegen hoffnungslos überalterte Wirtschaftssysteme. Das für Investitionen verfügbare Kapital kann kaum die normale Entwicklung aufrechterhalten, geschweige denn Arbeitsplätze und Brot für den bedrohlichen Menschenzuwachs schaffen. Die einzige Produktionssteigerung, mit denen die Statistiker im tropischen Asien sicher rechnen können, sind Kinder. Sie wird aus vorwiegend religiösen Gründen kaum abzudrosseln sein.

Die vom Colomboplan begünstigten Länder haben bisher insgesamt rund 45 Milliarden Mark erhalten, wovon 32 Milliarden von den USA bereitgestellt wurden. Die Hilfe wird in mancherlei Form gewährt: Anleihen, Waren, Maschinen und westliche Fachleute stehen an der Spitze, einheimische Studenten werden als Techniker, Aerzte oder Wissenschaftler geschult. Jetzt soll auch die Selbsthilfe der Asiaten angeregt werden. Ein dreizehnköpfiges Unterkomitee wird „Techniken zur Mobilisierung privater Vermögen für die Wirtschaftsentwicklung" entwerfen. Es sollen Mittel gefunden werden, um die ungeheuren Privatvermögen in Asien für die eigenen Länder nutzbar zu machen.

Tausende von Asiaten verfügen über unglaublich hohe Guthaben bei Banken, unzählbare Vermögen schlafen zinslos in privaten Tresoren. Von dem Wert der Juwelen, die Fürsten- und Millionärsfamilien horten, kann man sich kaum Vorstellungen machen. Die gleichen Kreise besitzen weite, ungenutzte Ländereien, die verkauft und produktiv gemacht werden könnten. Jetzt sollen die Nabobs dazu ermuntert werden, ihr Geld sicher in Europa oder den USA anzulegen, wenn sie schon ihren eigenen Landsleuten nicht trauen. Wenigstens die Erträge kämen dann der Devisenbilanz ihrer Länder zugute. Wird dieser Appell Früchte tragen?

Gleichzeitig unterstrichen alle Delegierten der Empfängerländer, daß sie in erster Linie Kapital brauchten. Sie könnten nicht darauf warten, bis die einheimischen Industrien genügend Kapital für ihre Entwicklung erübrigten. Alle diese Delegierten sprachen auch von der ständig wachsenden Drohung des Kommunismus. Sie erinnerten daran, daß Asien der einzige Teil der Erde sei, wo die Kommunisten immer mehr Fortschritte machten. „Die beste Verteidigung dagegen ist die Hebung des Lebensstandards", sagte der malayische Delegierte Mohamed Sopiee. Und sein burmesischer Kollege U. Hpe Aung meinte: „Burma ist heute noch neutral — niemand weiß, was kommen wird!"

Asien braucht Hilfe, zweifellos. Hunger begünstigt die Kommunisten, zweifellos. Aber nur, wenn sich die Asiaten auch selber helfen wollen, wird das hohe Ziel des Colomboplans erreicht werden können.

Kindergeld nur aus Steuermitteln.

Bonn, 11. Dez. Der Bundesarbeitsminister hat dem Bundestag jetzt den Entwurf zu einem Bundeskindergeldgesetz zur Beschlußfassung vorgelegt. Wie gestern mitgeteilt wurde, soll das Kindergeld vom 1. Juli 1963 an ausschließlich aus Steuermitteln des Bundes gewährt werden. Die Beiträge zu den Familienausgleichskassen fallen dann fort.

Krach um „Schau-Haarschnitt".

Tokio. Kostenlos durften sich die 160 Mannen einer japanischen Kompanie einen flotten Haarschnitt „verpassen" lassen. Froh waren sie aber nicht darüber, denn ein tausendköpfiges Publikum sah ihnen belustigt zu. Das Haareschneiden war hier nicht Selbstzweck. Die Soldaten dienten lediglich Nippons Figaros, die in Tokio die Endrunde ihres Berufswettkampfes ausfochten, als Modelle. Nachträglich ist jetzt innerhalb der Streitkräfte ein großer Krach um die Landserköpfe ausgebrochen. Zwei Militärlastzüge hatten die 160 Rekruten morgens um 7.30 Uhr in die städtische Sporthalle von Tokio gefahren. Punkt 8 Uhr saßen die zum Schau-Haarschneiden abkommandierten Landser stramm auf ihren Schemeln. Die Friseure legten ihnen weiße Laken um die Schultern und begannen mit der Arbeit. Tapfer hielten ihre „Opfer" aus, nachher aber beklagten sie sich bitter. „Wir sind Soldaten geworden", murrten sie, „weil wir im Ernstfall das Vaterland verteidigen wollen. Uns liegt nichts daran, wie Affen im Zoo das Publikum zu belustigen." In der ganzen Armee grummelt der „Friseurstreit" — auch unter den höheren Offizieren. „Wurden hier nicht die Menschenrechte angetastet?" fragt die eine Seite. „Es geht nicht an, daß man unsere Soldaten zwingt, sich zur Schau zu stellen!" Die andere Seite verteidigt ihren Standpunkt: „Wir waren dem Friseurverband verpflichtet, weil er uns im vergangenen Jahr gestattet hat, die Plakate für unsere Armee-Ausstellung in den Salons auszuhängen. Da mußten wir uns doch revanchieren. Ueberdies haben wir die öffentliche Meinung hinter uns." Zufrieden sind lediglich die Figaros. Ihr Vertreter erklärte: „Die Soldaten eigneten sich wunderbar für unseren Wettbewerb. Sie waren jung und hatten daher einen gleichmäßig guten Haarwuchs." Ob allerdings die Friseure auch im nächsten Jahr ihre Kunst an Soldatenköpfen zeigen dürfen, ist noch sehr fraglich.

Halbstarke drohten mit „Messer-Syndikat"

Madrid. Gleich vier gebratene Hähnchen und vier Flaschen Sherry bestellten zwei auffällig gekleidete, anmaßend auftretende junge Burschen in einem Restaurant der Madrider Altstadt. Anschließend hielten sie dem Wirt die leere Hand entgegen und sagten, ohne eine Miene zu verziehen: „Hier sind 1000 Pesetas. Wir haben kein Kleingeld. Gib uns den Rest heraus!" Der Wirt zahlte, obgleich er die Tausendernote (etwa 60 Mark) nie zu sehen bekam. Ein solcher Banditenstreich ist in Spaniens Hauptstadt nicht selten. Halbstarke traten drohend auf, aßen und tranken in guten Restaurants und ließen sich anschließend auf Banknoten, die sie nicht hatten, Wechselgeld herausgeben. Nur selten dachte eines der Opfer an Protest. Sie wußten von dem „Messer-Syndikat", einem Mord- und Schlägerkommando, dem solche „Gäste" meist angehörten. Diese Messerhelden hatten schon häufiger widerspenstige Wirte gefügig gemacht. Die „Erfolge" stiegen den jungen Burschen jedoch zu Kopfe. Sie gingen bald so weit, sich Geld auszuleihen, ohne ans Zurückzahlen zu denken, oder aber Gaststätten und Vergnügungsparks der Altstadt mit Steuern zu belegen. Eingeschüchtert, um das Leben zitternd oder um die Gesundheit der Angehörigen besorgt, wagten die Besitzer nicht, Anzeige zu erstatten. Ihre Angst vor den Banditen war größer als die Trauer um das verlorene Geld. Trotzdem konnte das Treiben der spanischen Polizei nicht verborgen bleiben. Da jedoch so gut wie niemand gegen die gefürchteten Gangster aussagen wollte, stand ihre Arbeit unter den denkbar ungünstigsten Voraussetzungen. Trotzdem füllten sich die Madrider Gefängnisse: Es waren „vielbeschriebene Blätter", die hier ihr Quartier aufschlagen mußten. Der Chef dieser „Bande des Schreckens", Roman Matanza Amalio, sollte sich bereits vor geraumer Zeit wegen Totschlags vor Gericht verantworten. Er floh nach Frankreich. Dort wurde er wenig später wegen Zuhälterei ins Zuchthaus gesteckt. Der zweite Boß war José Baro Maya, der fünf schwere Körperverletzungen auf dem Kerbholz hatte. Der dritte Chef der Verbrecher ist einstweilen nur unter seinem Spitznamen „Pepe der Einarmige" bekannt. Trotz seines Körperfehlers ist er der meistgefürchtete Messerstecher und Schläger von Madrid. Jetzt, da zwei Gangsterbosse hinter Gittern sind, lösen sich auch die Zungen der geschädigten Gastwirte. Und nach jeder Aussage wird die Zahl der Komplicen größer, die hinter schwedische Gardinen wandern. Die Festgenommenen aber scheinen stolz auf ihre Taten zu sein. Sie gestehen mehr, als die Polizei je erwartet hätte.

Plöner Justiz auf schwachen Fundamenten.

Plön. Ein Poltern und Krachen hüllte das Amtsgericht Plön in eine einzige Staub- und Gipswolke. Am hellichten Tage brach die Treppe vom ersten zum zweiten Stockwerk in sich zusammen. Die 50 Zentimeter dicken, morschen Balken waren ihrer jahrzehntelang brav getragenen Last plötzlich überdrüssig geworden. Zum Glück befand sich während des Einsturzes niemand auf oder unter der Treppe. Aber das Amtsgericht kann nun einstweilen nicht an seine Akten, es sei denn, der Herr Rat benutzte eine Leiter. Von Finanzämtern erzählt man sich zwar, daß Treppen dort entbehrlich seien, die „Kunden" gingen ohnehin die Wände hoch, für Amtsgerichte soll dieses Requisit zur Ueberwindung beträchtlicher Höhenunterschiede jedoch noch notwendig sein. Tatsache bleibt, daß die Justiz der kleinen Stadt in der Holsteinischen Schweiz im wahrsten Sinne des Wortes zusammengebrochen ist. Die Stadt kennt den Zustand des Gebäudes seit langem. Schon vor Jahren hatte sich gezeigt, daß allem Anschein nach nur noch die Tapeten das Mauerwerk zusammenhielten. Damals hatte sich der Kamin in seine Bestandteile aufgelöst, als Maurer ihn ausbessern wollten. Bald danach stellte sich heraus, daß das gesamte tragende Fundament der Plöner Justiz aus den Fugen geraten ist. Schon 1961 stellte die Stadt ein Grundstück zur Verfügung. Bis 1963 sollte hier vertragsgemäß ein neues Amtsgericht gebaut sein. Dann kam der Baustopp und der Entscheid der Landesregierung, der alle Gelder sperrte. Sie werden nach diesem Treppensturz nun wohl doch freigegeben werden müssen. Inzwischen aber bangen auch die Beamten im Nachbargebäude, dem Plöner Rathaus, um ihre Sicherheit. Ihr Haus ist ebenfalls vom Zahn der Zeit angenagt. Schon vor einigen Monaten wurden sämtliche Akten ausgelagert. Die Beamten fürchteten, die Papierberge könnten eines nicht fernen Tages durch die Decke brechen.

Schenk mir fünf Pennies

ROMAN VON LILIAN CHISHOLM

Alle Rechte bei Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

13. (Nachdruck verboten.)

Auf den weiten Wiesen lagen noch perlgraue Nebelbänke, aber die Sonne kam schon durch, und es versprach, ein schöner Tag zu werden.

Eine Stunde später, als sie — nun in vollem Sonnenschein — auf das Gut zurückkehrte, hatte sie das Gefühl, der Vater ritte unsichtbar neben ihr. Die Leute mochten es sonderbar finden, daß sie sich schon an dem ersten Morgen nach seinem Tode dem gewohnten Vergnügen hingab, aber sie wußte, daß sie damit durchaus im Sinne ihres Vaters handelte. Besonders vor solchen Prüfungen, wie sie ihr heute bevorstanden, hätte er sie selbst zum Reiten geschickt. Ihr seelisches Gleichgewicht war im Moment beinahe wiederhergestellt.

Nichtsdestoweniger runzelte sie die Stirn, als sie plötzlich von der anderen Seite Oliver heranreiten sah. Eigentlich war das kein Grund zum Aerger — Oliver trainierte die Pferde jeden Morgen. Warum sollte er heute eine Ausnahme machen? Sie hatte ja dasselbe getan, getreu dem Grundsatz, daß, was auch geschehen mochte, die Tiere nicht vernachlässigt werden durften. Aergerte sie sich nicht eher darüber, daß Oliver sie nicht gefragt hatte, ob sie mit ihm reiten wollte? Aber wie dumm und ungerecht — er hatte natürlich gedacht, er müsse sie heute so lange wie möglich ausschlafen lassen. Sie mußte es sich endlich abgewöhnen, alles, was Oliver tat oder unterließ, auf die Goldwaage zu legen. Sie war in letzter Zeit erschreckend empfindlich geworden . . .

Er sah sie und winkte ihr zu, so daß sie stehen blieb und ihn erwartete. Den restlichen Weg zu den Ställen legten sie gemeinsam zurück.

„Ich habe gestern abend noch ausführlich mit dem Doktor gesprochen", berichtete Oliver gleich nach der Begrüßung. „Die Vorbereitungen für das Begräbnis sind im großen und ganzen getroffen, natürlich vorbehaltlich deiner Zustimmung. Und dann habe ich auch mit dem Notar telefoniert, er kommt heute mit dem Elf-Uhr-Zug von Exeter. Ist es dir recht, wenn ich ihn mit dem Jagdwagen von der Station abhole? Ja, und dem alten Warner habe ich auch Bescheid gesagt und dich für die nächsten Tage entschuldigt. Er war sehr bestürzt und läßt dir sagen, du sollst dir ruhig soviel Zeit nehmen, wie du brauchst. Und natürlich bestellt er dir seine herzlichsten Grüße und sein Beileid . . . und so weiter. Netter alter Bursche, sein Erfolg ist ihm zu gönnen!"

Er redete unaufhörlich weiter, während Maryan ihn erstaunt beobachtete. Diese ungewöhnliche Beredsamkeit hatte bei Oliver fast etwas Beängstigendes, als wolle er um jeden Preis das Schweigen und jeden etwa auftauchenden Gedanken verjagen. Diese sonderbare Rastlosigkeit, die sonst gar nicht in seinem Wesen lag, war ihr unerklärlich. Da sie nichts zu erwidern wußte, dankte sie ihm einsilbig für alles, was er getan hatte, und beschäftigte sich angelegentlich damit, ihr Pferd zu versorgen. Als sie endlich den Stall verließen und zum Hause hinübergingen, erschien Annie in der ebenerdigen Küchentür.

„Das Frühstück ist fertig", rief sie ihnen zu. „Beeilt euch, sonst wird alles kalt."

Oliver blieb plötzlich stehen und sah verlegen weg.

„Also, auf Wiedersehen bis später", sagte er. „Es ist dir also recht, wenn ich den Jagdwagen nehme?"

Maryan starrte ihn an, und ihre Brauen zogen sich zusammen.

„Jetzt sage mir endlich, warum du dich so merkwürdig benimmst", forderte sie ungeduldig. „Warum willst du auf einmal nicht mit uns in der Küche frühstücken? Warum, um Himmelswillen, fragst du mich auf einmal bei jeder Kleinigkeit um Erlaubnis? Mir ist es doch völlig egal, ob du den Jagdwagen nimmst oder einen anderen. Habe ich mich seit gestern in deinen Augen so verändert? Unser Verhältnis ist doch noch dasselbe wie früher, hoffe ich!"

„Nein, das ist es eben nicht!" sagte er schlicht. „Wir müssen uns beide beizeiten umgewöhnen. Du bist jetzt die Gutsherrin, Maryan. Ich bin dein Untergebener, wie ich bis gestern der Untergebene deines Vaters war, und solange die Zukunft des Gutes noch nicht geregelt ist, halte ich es für besser, daß wir uns den Umständen entsprechend benehmen."

„Aber Oliver!" Maryan rang einen Moment nach Luft. „So einen Unsinn habe ich mein Lebtag noch nicht gehört, und ich wünsche, ihn nie wieder zu hören. Ich und Gutsherrin! Wenn hier einer die Leitung hat, bist du es. Du weißt ganz gut, daß ich andernfalls völlig aufgeschmissen wäre. Komm jetzt ohne Widerrede zum Frühstück, sonst bringst du Annie für den ganzen Tag in schlechte Laune, und nachher nimm den Jagdwagen, das Auto, die Pferde, was du willst — bloß frage mich nicht extra nach allem, wenn du mir nicht absichtlich auf die Nerven fallen willst. Verstanden?"

Er antwortete nicht gleich, und sie sah ihn, vielleicht zum erstenmal, wie ein Fremder ihn sehen mochte: als einen hochgewachsenen, dunklen, gut aussehenden, aber ziemlich verschlossenen und abweisenden Mann. Wenn er nicht gerade lächelte, konnte man nicht ahnen, wieviel Güte und Großherzigkeit sich hinter der strengen Fassade verbargen. Aber jetzt lächelte er, und seine dunklen Augen zwinkerten ihr sogar ein wenig zu, während er andeutungsweise die Hacken zusammenriß und sich leicht verbeugte.

„Zu Befehl, Chef!" sagte er. „Aber ich habe leider zuviel zu tun, um jetzt zu frühstücken. Bis später. Und . . . Dank für die Einladung."

„Keine Ursache", versetzte sie kurz, drehte sich auf dem Absatz um und ging zur Küche, wo Annie die kleine Szene mit unverhohlener Neugier beobachtet hatte.

„Zankt ihr euch schon wieder?" fragte sie ärgerlich. „Himmel, wie oft soll ich dir noch sagen, daß du dir die Füße abputzen sollst, bevor du in meine saubere Küche kommst! Ich glaube, ich erlebe es nicht mehr, daß du mal von selber daran denkst. Und . . .", ihr barscher Ton milderte sich unversehens, „iß ordentlich und mach mir nicht noch mehr Aerger. Du hast einen schweren Tag vor dir."

Maryans Morgenfrische wich plötzlich wie die Luft aus einem angestochenen Ballon. Sie ließ sich schwer auf einen Schemel sinken, stützte beide Ellenbogen auf den Küchentisch und vergrub das Kinn in ihren Händen.

„Ich halte es nicht aus", murmelte sie.

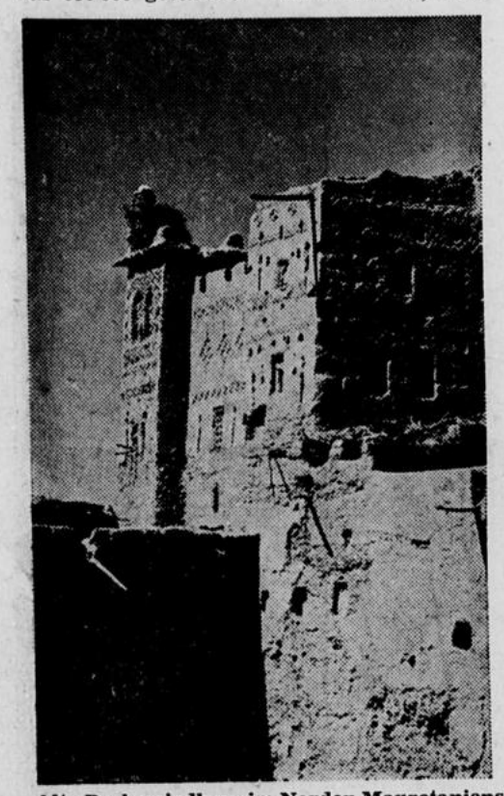
Brücke zwischen Hell und Dunkel

Mauretanien – armes, reiches Land an der Schwelle zwischen dem Norden und dem Süden Afrikas.

Es war einmal ein Land, das war so arm, daß es sich nicht einmal eine Hauptstadt leisten konnte. Die wenigen Fremden, die es besuchten, waren keine Touristen, denn für die gab es nichts zu sehen: keine Luxushotels, keine Ruinen aus längstvergangenen Zeiten. Das Land hatte keine Eisenbahnen und keine asphaltierten Straßen. Eine Geschichte aus vergangener Zeit? Keineswegs. Das Land heißt Mauretanien. 1960 wurde es selbständig, und so lagen dort in jenem Jahr die Dinge. Dennoch wird Mauretanien als Land der Zukunft bezeichnet, und auch dafür gibt es sehr stichhaltige Gründe.

Noch immer wird hier der Wohlstand an der Zahl der Kamele gemessen.

Schon der Name des Landes zwischen Marokko und Senegal weist auf seine Geschichte hin, auf seinen besonderen Charakter. Rund 85 Prozent seiner Bewohner — sie werden auf 650 000 geschätzt — sind Mauren, Nachfahren der moslemischen Krieger, die einst Spanien eroberten. Den Rest bilden im wesentlichen Neger.



Alte Berbersiedlung im Norden Mauretaniens.

Die neue Regierung der „Islamischen Republik Mauretanien" unter dem 38 Jahre alten Staatspräsidenten Moktar Ould Daddah, einem der jüngsten Staatsoberhäupter der Erde, sieht u. a. ihre Aufgabe darin, das Land zu einer Brücke zwischen dem „hellen" Nordafrika und dem „schwarzen" Süden des Kontinents auszubauen, was freilich nicht ganz einfach sein dürfte, denn die moslemischen Bewohner des Nordens der Republik blicken seit Jahrhunderten auf die seßhaften Neger im Süden mit einer gewissen Verachtung herab.

Die ersten Europäer, die nach Mauretanien kamen, waren die Portugiesen. Damals schrieb man das 15. Jahrhundert. Ihnen folgten die Holländer, die Briten und die Franzosen. Jeder dieser Nationen ging es um recht reale Gründe: das Monopol im Handel mit Gummiarabicum, dem wertvollen Rohstoff, der am Nordufer des Senegal-Flusses gewonnen wurde. Jener Fluß bildet heute die Grenze zwischen Mauretanien und Senegal.

London und Paris kamen schließlich zu einer Einigung: Frankreich erhielt freie Hand in jenem Territorium, erkannte dafür aber die britische Hoheit über Gambia an.

Frankreich hatte anfangs wenig Grund, sich über den Tauschhandel zu freuen. Der negroide Teil der Bevölkerung fügte sich in das Schicksal, von neuen Herren abhängig zu sein, die Mauren taten es nicht. Erst als es Frankreich gelang, die Berber gegen die übrigen Mauren auszuspielen, und so ihre Front aufzusprengen und zu schwächen, konnte Paris hoffen, seine papierenen Ansprüche zu verwirklichen. Die „Befreiungsaktionen" dauerten bis 1905.

Nach dem zweiten Weltkrieg erhielt Mauretanien größere politische Freiheiten. 1958 rang es um die innere Autonomie, zwei Jahre später sagte es sich vollends vom ehemaligen Mutterland los.

Mehr als neun Zehntel des Landes sind unfruchtbar, und doch sagen die Experten ihm eine große Zukunft voraus. Bereits 1934 waren in der damaligen Kolonie Eisenerze entdeckt worden. Sie werden heute auf 100 Millionen Tonnen mit einem Eisengehalt von 66 Prozent, und mehr als eine Milliarde Tonnen mit einem Gehalt von 40 Prozent geschätzt. Damit gehören sie zu den größten bekannten Erzlagerstätten der Erde. Von ihnen abgesehen, dürften auch schon in wenigen Jahren die Kupfervorkommen Mauretaniens eine bedeutende Rolle spielen. Auch sie könen jedoch ohne große Investitionen nicht genutzt werden.

Dunkelhäutiger Mauretanier aus dem Süden.

Der große Reichtum hat die Begehrlichkeit des nördlichen Nachbarn geweckt. Marokko erhebt seit zwei Jahren immer lautstärker Ansprüche auf Mauretanien. Es beruft sich dabei vor allem auf die Rassen- und Religionsgleichheit und die Tatsache, daß die damaligen Grenzen willkürlich gezogen wurden.

Die Negerstaaten im Süden würden Mauretanien auch gerne einkassieren. Ihre Ansprüche gründen sich auf die „unterdrückte Minderheit" ihrer Rassengenossen und die Tatsache, daß der größte Teil Mauretaniens unbewohnt sei. — Scheint auch die wirtschaftliche Zukunft der Republik gesichert, so bleiben doch die politischen Schatten. Daran wird sich so schnell nichts ändern.

Eine Hauptstadt wächst aus dem Dünensand.

Eine Nation braucht eine Hauptstadt. Die meisten ehemaligen Kolonien Afrikas hatten es da leicht: Sie konnten die Verwaltungszentren der ehemaligen Herren übernehmen. Die frischgebackenen Minister zogen in die Villen der hohen Kolonialbeamten, die in ihre Heimat zurückgekehrt waren.

Berberschöne aus dem Norden des Landes.

In Mauretanien lagen die Dinge ganz anders. Vor seiner Unabhängigkeit wurde es von Senegal aus verwaltet. Dessen Hauptstadt Dakar hatte sich den Ruf erworben, das „Tor zu Westafrika" zu sein, mit allem, was dazu gehört: modernen Hafenanlagen und Hochhäusern, Luxushotels und exklusiven Klubs.

Mauretaniens Politiker mußten sich, nachdem ihrem Lande die Autonomie gewährt worden war, mit Büros in der ebenfalls senegalesischen Stadt Saint Louis begnügen, was ihnen nur wenig behagte.

Nach der Ausrufung der Republik war es ihr erster Wunsch, eine landeseigene Hauptstadt aus dem Boden zu stampfen. Sie wächst gegenwärtig etwa zehn Kilometer von dem Fischerdorf Nouakschott in einer Landschaft, die bisher alles andere als einladend war: Sanddünen prägten ihr Gesicht.

Schingetti war einst eine der sieben „großen Städte" des Islams. Heute ist die Oase der Haupthandelsplatz für Datteln.

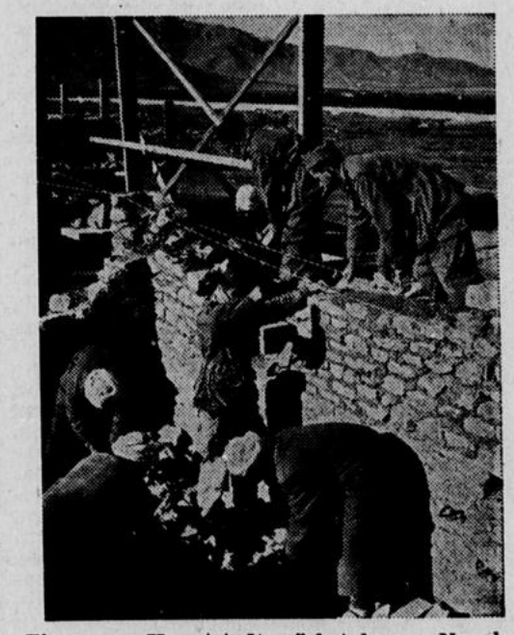
Wenn die Regierung heute bereits stolz von 7000 Einwohnern der neuen Hauptstadt spricht, so ist eine gewisse Skepsis angebracht. Es scheinen da ein paar Tausende mitgerechnet worden zu sein, die, von Natur aus Nomaden, nach Nouakschott strömten wie zu einer Oase.

Dessen ungeachtet macht die Stadt Fortschritte. Gelder der „Miferma", der internationalen Gesellschaft, die die Eisen- und Kupferschätze des Landes heben will, tragen wesentlich zum Aufschwung bei, ebenso wie die Entwicklungshilfe der USA, Kanadas und anderer westlicher Staaten, die sich der Bedeutung der Republik an der afrikanischen Atlantikküste bewußt sind. Nouakschott wird in einigen Jahren einen modernen Hafen haben, wie es sich für eine am Meer gelegene Hauptstadt gehört.

Der Präsident und seine Minister haben bisher auf Paläste verzichtet, wie sie in Westafrika gegenwärtig gleich Pilzen aus der Erde schießen.

Bis heute vermag noch niemand zu sagen, wie Nouakschott einmal aussehen wird, wenn es fertig ist. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß es einen „Generalplan" gibt, der von rennomierten Architekten entworfen wurde. Die Pläne sind inzwischen modifiziert worden, denn sie stammten von Europäern, die die wirklichen Voraussetzungen kaum kannten.

In Nouakschott wird es sich wahrscheinlich entscheiden, ob Mauretanien Aussicht hat, ein modernes Land zu werden.



Eine neue Hauptstadt wächst heran. Nouakschott soll in den nächsten Jahren auch einen modernen Hafen erhalten.

Die Welt der Frau

„Auf zum fröhlichen Jagen!"

„Derby"-Linie für Herbst und Winter. — Flotte sportliche Reiterhütchen.

Von BETTINA.

In kühne Reiterinnen und flotte Amazonen verwandeln wir Frauen uns in diesem Winter. So jedenfalls wollen es die Hutmodenschöpfer, die für die kommenden Monate die „Derby"-Linie kreiert haben. Sportlich betonte kleine Hüte verleihen ihren Trägerinnen ein jugendliches, flottes Aussehen und sind für den Stadtbummel ebenso praktisch und zweckmäßig wie fürs Auto oder für die Reise.

Die Hutköpfe der neuen Modelle sind durchweg mittelhoch und zeigen mehrfach den strengen Kniff des Herrenhutes. Aber auch betont runde „Melonen"-Formen sind aktuell. Ausschlaggebend aber für die jugendliche Wirkung der neuen Hüte ist die Gestaltung des Randes, der meist hinten hochgeschlagen ist, sich rückwärts, vielfach auch seitlich, eng dem Kopf anschmiegt und vorn leicht heruntergezogen ist. Daneben finden sich rundgewölbte Hutränder, die seitlich in der Silhouette ebenfalls schmal erscheinen. Alle diese Hüte werden gerade und leicht nach vorn aufgesetzt, so daß die Ränder das Gesicht kleidsam beschatten.

Die Materialien der neuen Hutmode zeichnen sich vor allem durch besonders hochwertige Qualitäten aus. Paris bringt feine Velours-Taupés mit vielfach farblich kontrastierender Innenseite. Aber auch die verschiedensten Melusines, hauptsächlich kurzgeschorene Biberqualitäten in Nerztönungen sind beliebte winterliche Materialien. Neu sind die mit einer Ozelot- oder Leopardenmusterung bedruckten Biberstumpen. Verschiedene Dessinierungen, von Pepita über Hahnentritt bis zum Tweedmuster, werden ebenso bevorzugt wie Soleil und Jersey für elegante damenhafte Formen. An Farben herrschen vor Billardgrün, Muranoblau und Kaviargrau, Virginia und Honig.

Besonders beliebt ist in dieser Saison die Federgarnitur. Weich herabfallende Hahnenschlappen, hochstehende Fasanenfedern und farblich changierende Phantasiefedern unterstreichen die flotten Formen der Reit- und Jägerhütchen. Auch das Federbandeau und Schmuckgarnituren mit Federminoches passen sich dem Stil der neuen Hutmode an.

Paris entdeckte die Straußenfeder

Hüte und Perücken in Rosa und Schwarz. — Hahnenfedern tun es zur Not auch.

Von INGE HABERLAND, Paris.

Mit gerupften Schwänzen werden bald alle australischen und afrikanischen Strauße umherstolzieren, wenn der Federtick der Pariser Modeschöpfer erst die übliche weltweite Nachahmungswelle heraufbeschworen hat. Die Könige der Haute Couture, Modisten und selbst Coiffeure bemächtigen sich dieses Vogelputzes, um die elegante Damenwelt in das gesellschaftliche Wintertreiben der Seinestadt zu entlassen.

„Ein Kopfschmuck aus Straußenfedern verfeinert die Gesichtszüge jeder Frau", jubilieren Hutmacher und Friseure einträchtig. Letztere, unter ihnen die weltberühmte Carita, empfehlen ihren Kundinnen künstliche Knoten, Zöpfe und Simpelfransen aus rosa, grünen und schwarzen Federn. Die Krone des Chics sind Perücken aus weißen Straußenwedeln, denen der Figaro mit flinker Schere einen richtigen Pagenhaarschnitt schnipselte. Anschließend werden sie mit goldenem und silbernem Metallack auf Hochglanz gebracht. Alk „unerhört praktisch" preisen die Erfinder dieses neuartigen Haaransatzes ihre zarten Kopfbedeckungen an. Angeblich läßt sich darunter noch jede im Auflösungsstadium begriffene Dauerwelle verbergen.

Wer nicht über genügend Kleingeld verfügt, um sich zweimal wöchentlich unter den parfümierten Fingern eines Charles of the Ritz, Serge Simon oder Maurice Franck in einen neuen Menschen zu verwandeln, fertigt seine Straußenperücke nach bewährter Mach-es-selbst-Methode an. Man kauft im nächstbesten Warenhaus einige Federn — Marabu. Storch und Hahn tun es im Notfall auch —, näht sie auf ein engmaschiges Haarnetz und schneidet alles ab, was in die Augen hängt.

Die Modeschöpfer der Lichterstadt schwelgen in Cocktailhüten aus Federn. Claude Saint-Cyr schlägt ein Barett aus smaragdgrünen südafrikanischen Straußenfedern vor, Paulette dekoriert Theaterhüte aus schwarzen Hahnenfedern mit Brillantentropfen, Jean Patou hat eine Schwäche für winzige schwarz-violette Federkappen. Minderbemittelte können in den Galeries Lafayette für nur 25 NF Traumgebilde aus weißen Perlonripsen erstehen, die Straußenfedern ähnlich sehen.

Der kleine Haustyrann

Von SIBYLLE.

Alles hört auf sein Kommando. Sobald er seine Stimme erschallen läßt, sausen sämtliche Familienangehörige herbei, um den Grund seines Unmutes zu erfahren und Abhilfe zu schaffen. Pünktlich auf die Minute verlangt er seine Nahrung. Alle Wünsche setzt er mit schrecklichem Gebrüll durch. Er läßt sich nur bedienen und gönnt bestenfalls der Hausfrau gelegentlich ein leicht verzerrtes Lächeln. Trotzdem und unbegreiflicherweise sind alle vernarrt in ihn. Was sich keiner sonst erlauben dürfte — ihm ist es gestattet: dem jüngsten Prinzen der Familie, dem Baby.

Babys sind immer süß, eigene ganz besonders. Angesichts ihrer rosigen Hilflosigkeit versteigen sich selbst ernste Männer zu Kosenamen wie Goldspätzchen, Schnuckelchen und Engelkind. Sie schneiden die lächerlichsten Grimassen, um den dämmernden Stumpfsinn des Kleinen in ein erstes Lächeln zu verwandeln, und bekunden plötzlich lebhaftes Interesse an Ernährungs- und Verdauungsproblemen.

Der Grad der Unzurechnungsfähigkeit, in die der junge Erdenbürger seine Familie versetzt, ist naturgemäß bei den Müttern besonders besorgniserregend. Noch von der Klinik her lebt die Mama in der meistens irrigen Vorstellung, daß die Geburt i h r e s Kindes ganz besonders schwierig und aufregend gewesen sei. Ihr Mann teilt diese Ueberzeugung. Für ihn war's selbstverständlich noch viel schlimmer. Sobald die Mutter wieder daheim ist, beginnt sie, mit ernstem Pathos den gesamten Haushaltsrhythmus umzustoßen. Alle vier Stunden ist der Teufel los. Im Krankenhaus hat sie ihr Kind immer nur angezogen gesehen. Jetzt kommt der große Moment, da sie zum ersten Mal die Windelpackung auswickelt und mit heimlicher Erleichterung feststellt, daß tatsächlich zwei Beine, zehn Zehen und ein ganz normales Bäuchlein zum Vorschein kommen. Alles scheint furchtbar zerbrechlich. Sie hat ein bißchen Angst, etwas kaputtzumachen.

Dann kommt die erste Mahlzeit zu Hause. Sie klappt nie. Baby schreit wie am Spieß, aber es läßt sich nicht anlegen. Manchmal ist das Loch im Sauger nicht in Ordnung, die Milch ist klumpig oder zu heiß — und was der anfänglichen Pannen mehr sind. Ist es trotzdem gelungen, dem Kind genug einzutrichtern, nimmt Mutter es auf den Arm, klopft ihm sachte auf den Rücken und sagt milde und überaus zärtlich: „Nun mach dein Bäuerchen, Liebling". Liebling rülspt gehorsam und spuckt den halben Flascheninhalt auf Mutters Bluse. Vater, Mutter, Schwestern, Brüder stehen drumherum und sagen: „Gott, wie süß!" Nur nicht die Nerven verlieren. Babys müssen so sein. Sie müssen beispielsweise auch schreien. Schreien kräftigt die Lungen, wie Großmütter glaubhaft versichern. Daß es möglicherweise elterliche Nerven schwächen kann, ist unerheblich. Ein Hinweis auf diese Nebenwirkung gilt als lieblos. Wenn es trotzdem einmal zuviel wird, tröstet man sich mit der alten Erfahrung, daß schließlich auch Babys irgendwann einmal keine mehr sind ...

Tweed ist Trumpf

Von BETTINA.

Als die unvergeßliche Modeschöpferin Coco Chanel begann, grobe Stoffe wie Jersey und Tweed zu verarbeiten, wußte sie genau, was sie tat. Sie kannte das Geheimnis dieser Stoffarten, die zarte Typen betonen, biederen eine sportliche Note geben und flott und elegant zugleich machen.

Seit den zwanziger Jahren ist Tweed immer wieder im Modebild aufgetaucht, selten aber hat dieses grobkörnige Gewebe einen solchen auffallenden Platz im Stoffkaleidoskop erobert wie im Winter 1962/63.

Es ist zum bevorzugten Material für Röcke, Kostüme, Complets, Jacken und Kasacks geworden. Zellwolltweed wird in allen Schattierungen und mit allen typisch modischen Merkmalen, wie tiefen Kellerfalten und Steppnähten getragen. Die Jacken der Tweed-Kostüme haben halsferne, hochgeschlossene oder sportliche Reverskragen. Verziert sind fast alle Kleidungsstücke aus Tweed mit großen dunklen oder farbigen Knöpfen.

HVZ-Hausarzt-Sprechstunde

Arzt braucht Mithilfe des Kranken.

Wenn jemand mit einer Erkältung und Husten zum Arzt geht, um sich dort krankschreiben zu lassen, müßte man eigentlich erwarten, daß er auch von sich aus alles tut, um gesund zu werden. Wenn er das aber nicht tut, sondern zum Beispiel nach wie vor „seine" zwanzig Zigaretten inhaliert, die ihm nicht einmal schmecken, was dann? Wenn einer an Magenkatarrh erkrankt ist und nun diese Krankheit durch Alkoholika und andere Diätfehler — wider besseres Wissen! — unnötig verlängert, was tun?

Wenn einer die normale Heilung einer Wunde immer wieder dadurch stört, daß er vorzeitig den Verband wechselt, was soll dann der Arzt tun? Es ihm streng verbieten? Wenn er aber trotzdem seine „besorgte Nachschau" weiter betreibt?

Gewiß, man könnte sich auf den Standpunkt stellen: soll er eben sündigen, um so länger ist er krank; aber das ließe sich kaum mit dem ärztlichen Hilfsgebot vereinbaren. Dem Arzt erwächst hier eine Erziehungsaufgabe, die oft viel schwieriger ist als die Behandlung der Krankheit. Beneiden Sie ihn nicht darum.

Auch die zahlreichen Fälle, bei denen zwar vielleicht noch keine Krankheit vorliegt, aber das Wohlbefinden irgendwie gestört ist (Unlust, Müdigkeit, unklare Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Appetitlosigkeit), verlangen vom Arzt mehr als medizinische Kenntnisse. Ein Eingehen auf „häusliches Milieu", „Betriebsklima" — um nur einiges zu nennen — wird ihm nicht erspart bleiben, wenn er zu einem richtigen Urteil kommen will. Auf die Mithilfe des Kranken muß er rechnen können — oder sie wecken —, wenn er mit Erfolg kurieren soll.

Dr. med. S.

Gardinensäume sind Staubfänger

Ueberbleibsel aus Großmutters Zeiten. — Bei synthetischen Gardinen überflüssig.

Von CAROLA.

Eine der lästigsten und schwierigsten Näharbeiten überhaupt, ist das Säumen von Gardinen. Diese Meinung kann man immer wieder hören. Warum aber, wenn das so ist, sieht man dann noch so viele Fenster, die von einem doppelt liegenden, breiten Gardinensaum geradezu erschlagen werden?

Weshalb hängen Frauen heute noch an diesem säumigen Ueberbleibsel aus Großmutters Zeiten? Der Saum entstand als notwendiges Uebel. Als es ausschließlich Gardinen aus Naturfasern, fast stets aus Baumwolle gab, die beim Waschen einliefern, bei längerem Hängen an manchen Stellen plötzlich wieder nachlängten, die zipfelten und fransten, mußte der doppelt liegende Saum so breit sein, daß er möglichst weitgehende Nachkorrekturen zuließ. Nur so konnte man einen einigermaßen gleichmäßigen und korrekten Gardinenabschluß erhalten.

Seien wir doch ehrlich: Wie unschön wirkt dieser Saum. Manchem netten Blumenfenster nimmt er vollständig die Wirkung, klar gegliederte Fensterflächen zerreißt er! Bei näherer Betrachtung erweist sich schließlich, daß er auch viel stärker verschmutzt ist als der übrige Teil der Gardine. Aber trotz all dieser störenden, sichtbaren Mißlichkeiten gehört der Saum für viele Frauen „nun mal dazu". Man ist es einfach „so gewohnt", von Mutter, von Großmutter her.

Heute setzen sich Gardinen aus vollsynthetischen Fasern immer mehr durch. Sie sind schnell und leicht zu waschen, werden noch feucht wieder angebracht und laufen vor allem nicht ein. Damit wurde der breite Saum bereits überflüssig. Aber damit nicht genug. Heute gibt es Gardisette-Gardinen, die mit einem nahtlos eingearbeiteten Bleiband versehen sind, das mitgewaschen wird und für die gesamte Lebensdauer der Gardine den lockeren, eleganten Fall gibt. Diese Art der Fensterdekoration gestattet freien Ausblick bis zum unteren Rand und gibt dem Fenster, der Visitenkarte unserer Wohnung, den perfekten Ausdruck.

Neben diesem ästhetisch-optischen Moment haben diese vorfertigen Gardinen auch noch eine ganze Reihe praktischer Vorteile. Beim Einkauf spart man eine ganze Menge Geld, weil ja das Material für den doppelten Saum entfällt und auch für die früher notwendige Einlauffalte. Zusätzlich macht die absolute Schnittrand- und Ribbelfestigkeit der Gardisette-Gardinen auch jedes Säumen der Seitennähte überflüssig.

Wir sind sicher: Gardinen mit dem „Staubfänger-Saum" werden bald aus dem Straßenbild verschwunden sein.

Bahnhof soll 1963 umgebaut werden

Bürgermeister schrieb an Hauptverwaltung in Frankfurt. – Unterstützung durch die Direktion in Köln.

Nachdem das „Honnefer Kreuz" fertiggestellt ist und jetzt der Bahnhofsvorplatz um einen größeren Bushalteplatz erweitert wird, tritt die Schäbigkeit des Bahnhofsgebäudes noch stärker hervor. Unser Bild zeigt die Arbeiten am Bahnhofsvorplatz. Fotos: HVZ

Bad Honnef, den 11. Dezember.

Für den Umbau des Honnefer Bahnhofsgebäudes im kommenden Jahr will sich der Präsident der Bundesbahndirektion Köln, Dr. Kastner, mit Nachdruck einsetzen. Das hat er in einem Gespräch mit Bürgermeister Weidenbach zugesichert. Die Bundesbahndirektion Köln sehe vollauf die Notwendigkeit der Bahnhofsrenovierung ein.

Die letzte Entscheidung über die Durchführung des Projekts im Jahre 1963 fällt voraussichtlich heute bei den Haushaltsberatungen der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn. In einem Schreiben an diese Bundesbahn-Spitze in Frankfurt hat Bürgermeister Weidenbach nochmals auf die Dringlichkeit des Umbaus hingewiesen.

Für den immer stärker werdenden Kur- und Badebetrieb sei der Zustand des Gebäudes, dessen Aussehen jeder Beschreibung spotte, einfach unerträglich geworden, betont das Stadtoberhaupt in diesem Schreiben. Nachdem die Umgebung des Bahnhofs von der Straßenbauverwaltung in Ordnung gebracht worden sei, trete das Gebäude noch stärker als bisher als Schandfleck in Erscheinung.

Unter Verzicht auf andere dringende Aufgaben habe die Stadt Bad Honnef für die Umbauarbeiten ein Darlehen in Höhe von 190 000 DM zur Verfügung gestellt. Die ständigen Beschwerden aus der Bevölkerung über das Aussehen des Bahnhofs seien in den letzten Jahren immer wieder Gegenstand lebhafter Diskussionen in der Stadtvertretung gewesen. Diese habe ihn als Bürgermeister ersucht, so schreibt das Stadtoberhaupt, bei der Hauptverwaltung nochmals vorstellig zu werden, um endlich eine verbindliche Zusage zu erhalten, daß mit dem Umbau in kürzester Frist begonnen werde.

Zeit ist Geld

Wer für 1962 noch die 20%ige SPARPRÄMIE erhalten will, muß bis spätestens 31. 12. die erste Einzahlung auf ein prämienbegünstigtes Sparkonto leisten. Fragen Sie Ihre

SPARKASSE

Ehrennadeln für Helmut Müller und Leo Kaiser

ATV-Nikolausfeier für mehrere hundert Selhofer Kinder.

Mehrere hundert Kinder füllten den Saal Kaiser in Selhof bei der traditionellen Nikolausfeier des ATV. Als Ehrengäste konnte zweiter Vorsitzender Franz Waldorf u. a. Pfarrer Berchem, Rektor Flecke, Stadtvertreter Peter Stöcker und einige Ehrenmitglieder begrüßen.

Höhepunkt der Veranstaltung war die Ehrung verdienter Mitglieder. In seiner Eigenschaft als Gauoberturnwart überreichte ATV-Vorsitzender Helmut Müller im Auftrage des Rheinischen Turnerbundes dem Ehrenmitglied des ATV Leo Kaiser die Ehrennadel des Deutschen Turnerbundes und eine Urkunde. In herzlichen Worten würdigte der Gauoberturnwart die Verdienste von Leo Kaiser, der seit mehr als vierzig Jahren seine ganze Kraft für den Turnsport einsetzt. In einem kurzen Ueberblick zeigte der Gauoberturnwart weiter die Ziele auf, die sich der Deutsche Turnerbund für die Zukunft gesteckt hat. Er richtete einen dringenden Appell an die Elternschaft und an alle, die dazu in der Lage sind, sich in den Dienst des körperertüchtigenden und erzieherisch wertvollen Turnens zu stellen.

Die gleiche hohe Auszeichnung wurde auch dem Gauoberturnwart und Vereinsvorsitzenden des ATV, Helmut Müller, selbst zuteil. Ehrenmitglied Jean Kaiser überreichte ihm die Ehrennadel des Deutschen Turnerbundes und die Urkunde. Bereits seit seiner Jugendzeit steht Helmut Müller an verantwortungsvoller Stelle im ATV. Er hat seit vielen Jahren die Geschicke des Vereins mitgetragen. Der Turngau Sieg-Rhein erkannte bereits sehr früh seine hervorragenden Leistungen an und bestellte ihm zum Gauoberturnwart. „So wird diese hohe Auszeichnung einem Manne zu teil, der zwar noch jung ist, dessen Leistungen und Verdienste diese Ehrung aber mehr als rechtfertigen", betonte Jean Kaiser.

Unter der Leitung von Mary Rings, Hanni Laufenberg und Bernd Maleska lief ein abwechsungsreiches Pogramm ab. Von Jungen und Mädchen sahen die Besucher gelungene Gymnastikübungen und sehr beachtliche Leistungen am Boden, Schwebebalken und am Bock. Sehr deutlich war zu erkennen, daß die Leistungen der Kinder gestiegen sind. Im weiteren Verlauf des Nachmittags zeigten die Mädchen ein prächtiges Weihnachtsspiel: „Die gute Tat". „Laßt uns froh und munter sein", klang zum Schluß das bekannte Nikolauslied auf, als der hl. Mann (Theo Glück) mit seinem schwarzen Gesellen Einzug in den Saal hielt und die Kinder reich bedachte. Der Jugend legte St. Nikolaus ans Herz, immer für die gute Sache des Turnens einzutreten. Sehr herzlich dankte St. Nikolaus auch Mary Rings und Hanni Laufenberg für die Betreuung der Jugend.

Ehrennadeln für Helmut Müller und Leo Kaiser. Foto: Günter Groote

Freude schenken mit WMF

UHREN STANG

Tennisclub ehrte Vereinsmeister.

Die Ehrung der Vereinsmeister 1962 stand im Mittelpunkt des traditionellen Vereinsfestes des Tennisclubs „Rot-Weiß" im Europäischen Hof in Königswinter. Vorsitzender Fabrikant Fritz Röhle konnte zahlreiche Mitglieder und Freunde des Clubs begrüßen.

Alle Meister wurden mit wertvollen Silberbechern ausgezeichnet: Ferdy Schülgen (Herren-Einzel A), Heidi Osterholdt (Damen-Einzel A), Ute Nourney/Jochem Figge (Gemischtes Doppel), Kurt Kiko (Herren-Einzel B), Karin Zickendrath (Damen-Einzel B),

---

Annie hantierte geräuschvoll mit Pfannen und stieß geringschätzig die Luft durch die Nase.

„Du kannst es aushalten und du wirst es aushalten. Stell dich jetzt nicht so an, sonst werde ich ernstlich böse. Du fühlst dich nicht wohl, wenn du kein großes Theater machen kannst, das wissen wir ja alle. Du bist schon als Baby so gewesen . . ."

„Um Himmels willen, komm mir nicht schon wieder mit der alten Geschichte!" bat sie hilflos. „Ich kenne sie ja längst auswendig . . . du könntest sie nun endlich für immer in die Mottenkiste packen. Schließlich bin ich kein Kind mehr!"

„Meinst du?" fragte die alte Frau mit erstaunlichem Sarkasmus. „Das müßte sich erst einwandfrei herausstellen. Und du kannst mir noch lange nicht den Mund verbieten. Soviel ich sehe, bist du jetzt noch genau wie damals . . . immer hast du irgend etwas gewollt, und nie hast du gewußt, was du eigentlich wolltest. Wenn ich nur daran denke, wie du deinen Vater in jener Nacht herumgehetzt hast!"

Maryan lehnte sich an die Wand zurück und betrachtete die alte Frau halb belustigt, halb resigniert.

„Da sind wir schon mittendrin", bemerkte sie. „Also los, rede dir die alte Geschichte wieder einmal von der Seele, wenn es durchaus sein muß."

Annie wendete ein brutzelnde Speckscheibe in der Pfanne und zuckte beleidigt mit den Schultern.

„Du hast gut lachen", sagte sie vorwurfsvoll, „aber ich wundere mich heute noch, daß dein armer Vater dich damals nicht erwürgt hat. Aber er ging unermüdlich mit dir auf und ab, auf und ab, die halbe Nacht durch, und du hast gebrüllt, als wolltest du Tote wecken . . . immer nur das eine Wort ‚Haben!' Nein, was hatte der Mann für eine Geduld!"

Annie verdrehte ausdrucksvoll die Augen zur Decke. „So was habe ich noch nie gesehen. Fortwährend fragte er: ‚Aber was willst du denn haben, Liebling?' Natürlich konnte er das Geschrei gar nicht übertönen, aber er fragte mit Engelsgeduld weiter: ‚Was willst du denn haben, Liebling? Sag es deinem Daddy, dann gibt er es dir . . ."

Maryans Lächeln war in tiefe Nachdenklichkeit übergegangen. Sie hatte sich schon oft gefragt, ob in dieser kleinen Geschichte nicht der Schlüssel zu manchem lag, was sie an sich selbst nicht verstand. Daß die ganze Begebenheit kein Produkt von Annies blühender Phantasie war, hatte ihr der Vater, wenn auch widerstrebend, bestätigt.

„Stunde um Stunde ist er mit dir auf und ab marschiert", fuhr Annie fort, während sie das fertige Frühstück vor Maryan hinstellte, „und die schriest weiter ‚Haben!' bis du ganz blau im Gesicht warst. Nun gut, du hast etwas gekriegt, mein Kind", sie grinste Maryan mit zahnlosem Munde an, „aber erst, nachdem dein Vater dir jedes Spielzeug vorgeführt hatte, das er nur erwischen konnte, und kaum noch wußte, wie er sich auf den Beinen halten sollte. Da habe ich dich ihm abgenommen, und von mir hast du gekriegt, was du brauchtest! Weißt du, was das war?" Maryan tat ihr zu Gefallen, als wäre sie äußerst gespannt.

„Eine tüchtige Tracht Prügel!" verkündete Annie mit Genugtuung. „Jawohl, ich habe dich über das Knie gelegt und dir die erste und einzige Tracht Prügel deines Lebens verabfolgt. Dein Vater war wie versteinert, aber der Erfolg war wunderbar. Das Geschrei hörte auf, wie mit dem Messer abgeschnitten, und seitdem hast du es dir dreimal überlegt, ehe du wieder so ein Theater machtest. Du hattest damals nicht mit der alten Annie gerechnet, was? Aber . . .", ihr inniger befriedigter Ausdruck verwandelte sich plötzlich zu einem, als hätte sie ein schwieriges Rätsel zu lösen, „ich würde doch alles mögliche darum geben, wenn ich wüßte, was du damals eigentlich gewollt hast!"

Maryan schüttelte ein eigentümlich beklemmendes Gefühl ab und lachte etwas gekünstelt auf.

„Das wirst du wohl nie erfahren, weil ich es selber nicht weiß", sagte sie leichthin und griff nach Messer und Gabel. „Und nun sei ein Engel, Annie, und höre ein Weilchen auf zu reden, ja? Ich habe noch so viel zu überlegen."

Der Tag verging langsam und mühselig. Maryan war es zumute, als müsse sie einen schweren Stein einen steilen Berg emporwälzen. Ihre Morgenfrische war völlig verflogen; Schmerz und Verwirrung drohten sie zu Boden zu drücken. Erst allmählich ging ihr auf, wie viele Schwierigkeiten der plötzliche Tod ihres Vaters nach sich zog. Von dem Rechtsanwalt erfuhr sie, daß er kürzlich die Absicht geäußert hatte, ein neues Testament zu machen, aber er hatte es verständlicherweise nicht für so eilig gehalten, und daher war es unterblieben. Das alte Testament konnte natürlich erst nach dem Begräbnis eröffnet werden, aber schon jetzt lag es schwer auf Maryans Seele, daß es auf keinen Fall den wirklichen letzten Willen ihres Vaters ausdrückte. Wem hatte er noch etwas hinterlassen wollen — und was?

Natürlich kam nur Helen in Frage. Um diese Folgerung kam Maryan nicht herum, ob sie es nun vor sich selbst wahrhaben wollte oder nicht. Ein paar Wochen später wäre Helen wahrscheinlich seine Frau und somit Universalerbin gewesen. Der Gedanke stürzte Maryan in die schmerzlichste Zerrissenheit. Einerseits rebellierte alles in ihr gegen diese Frau, die ihr die Liebe ihres Vaters geraubt hatte, andererseits brannte sie darauf, seine letzten Wünsche bis auf das i-Tüpfelchen zu erfüllen. Ihr einziger Trost war es jetzt, daß die Erbschaft, nach den Andeutungen Olivers und des Rechtsanwaltes, ohnehin nicht so bedeutend war, wie sie ihr Leben lang geglaubt hatte.

Oliver ging den ganzen Tag im Hause ein und aus, aber so sehr sich Maryan auch danach sehnte, fand sie doch keine Gelegenheit zu einem ruhigen Gespräch unter vier Augen.

Am Spätnachmittag rief dann Helen an und fragte, ob sie irgend etwas tun könnte. Maryan war froh, mit absoluter Aufrichtigkeit antworten zu können, daß die dringendsten Angelegenheiten erledigt waren. Alles Weitere mußte sich erst finden.

Das Begräbnis ging nach dem oft geäußerten Wunsch des Verstorbenen still und ohne jedes Aufheben vorüber; aber die überfüllte kleine Dorfkirche bewies, wie beliebt Maryans Vater in der ganzen Gegend gewesen war. Ein paar entfernte Verwandte, die Maryan kaum kannte und zu denen sie keinerlei persönliche Beziehungen hatte, waren auch gekommen, reisten aber zu Maryans Erleichterung gleich nach der Feier wieder ab. Helen, in einem schlichten grauen Kostüm, saß ganz hinten in der Kirche. Sie hatte Maryans zögernde Aufforderung, bei der Familie Platz zu nehmen, taktvoll, aber bestimmt abgelehnt. So war nur Oliver als nächster Leidtragender an Maryans Seite, ein Umstand, der insgeheim erstaunlich viel zu ihrer gefaßten Haltung beitrug.

Nach dem Begräbnis eröffnete der Rechtsanwalt in der Bibliothek das Testament, und wenn Maryan noch Zweifel gehabt hatte, warum ihr Vater seinen letzten Willen noch hatte ändern wollen, erfuhr sie jetzt den Grund mit aller Deutlichkeit.

(Fortsetzung folgt)

Bernd Bavink (Jugend-Einzel)), Sabine Scheermesser (Mädchen-Einzel), Lutz Figge/Achim Bongers (Jugend-Doppel) sowie Dagmar Bosse/Peter Borkenstein (Jugend-Mixed). Auch den Zweitplacierten wurde eine besondere Ehrung zuteil. Sie erhielten ein Bild des Grafenwerther Klubhauses mit Widmung.

Im übrigen sorgten die fröhlichen Klänge der „Ritas", zu denen fleißig getanzt wurde, und eine reichhaltige Tombola mit rund 600 Gewinnen für einen beschwingten Verlauf des festlichen Abends. Viel Beifall gab es, als zehn Ehepaare des Klubs mit einem „Cha-Cha-Cha"-Formationstanz überraschten.

Am Nachmittag hatte der Tennisklub die Kinder zu einer Nikolausfeier eingeladen. Ein Zauberkünstler bereitete den Kindern viel Freude.

Gegen einen Baum gefahren.

Mit erheblichen Verletzungen mußte der Fahrer eines Pkw ins Krankenhaus gebracht werden, der in einer Haarnadelkurve im Schmelztal frontal gegen einen Baum geriet. Der Wagen wurde total zerstört.

Selbstgemacht

Fidibus, des Bastelns und seiner Handwerkskünste kundig, weiß schon heute, was am nächsten Wochenende seinem Mach-es-selbst-Drang zum Opfer fallen wird. Fidibus greift aber nicht des Geldes wegen zu Hammer, Säge und Hobel, sondern weil es ihm Spaß macht. Er sucht den Ueberhang an geistiger Tätigkeit auszugleichen.

Dieser Tage lernte Fidibus einen kennen, der unentwegt darauf aus war, möglichst alles selber zu machen. Müllerschulte hieß der Mann. Er lud Fidibus in sein — selbstgemachtes Heim ein. Es sah nicht übel aus. Mindestens ein Maurerlehrling hatte Pate beim Bau gestanden. Schon hinter der Haustür fing das Reich des Selbstgemachten an: Hier der Tisch, dort der Stuhl, die Uhr in der Ecke, das Vogelbauer am Fenster, die Tapeten an den Wänden, die Beleuchtungskörper an der Decke — wohin man auch blickte: Alles selbst gemacht, vor Besitzerstolz leuchtend.

Im Keller hatte sich Herr Müllerschulte eine Werkstatt eingerichtet, die Tausende verschlungen haben mußte. Auf sie war er besonders stolz, obwohl sie nicht selbstgemacht war. Fuchsschwänze, Rohrzangen, Putzhobel und dergleichen kauft man doch besser im Laden. Herr Müllerschulte verbreitete sich ausgiebig über Entwurf und Ausführung von allerlei neuen Plänen. Er schien selig zu sein. Nur etwas bedrückte ihn: die schlechte Geschäftslage. Teils läge es an der Konjunktur, teils an den unzuverlässigen Angestellten. Er selbst könne sich um das Geschäft ja nicht recht kümmern. Dazu mangle es ihm an Zeit. Fidibus nickte, denn er verstand. Steckenpferde scheinen mit Rennpferden verwandt zu sein. Auch sie bringen nur selten das Geld zurück, das man auf sie setzt.

Nach dieser Lektion ist Fidibus entschlossen, von nun an etwas weniger selbst zu machen.

Fidibus

Weihnachtsreise ohne Sorgen.

Eisenbahner geben Ratschläge.

Unter dem Motto „Weihnachtsreise ohne Sorgen" hat die Gewerkschaft der Eisenbahner goldene Regeln für den Feiertagsverkehr aufgestellt, um den Reisenden die Fahrt und den Eisenbahnern ihre Arbeit zu erleichtern:

Machen Sie noch heute, spätestens aber morgen Ihren Reiseplan!

Reisen Sie, wenn möglich, vor Beginn der Schulferien, auf jeden Fall aber vor Freitag (21. Dezember)! An diesem Tag ist mit einem besonders starken Andrang zu rechnen.

Wenn Sie Auskunft brauchen, erkundigen Sie sich bitte jetzt. Noch haben die Auskunftsstellen Zeit und können Sie eingehend beraten.

Kaufen Sie Ihre Fahrkarte im Vorverkauf!

Bestellen Sie sich eine Platzkarte! Die Bundesbahn kann leichter disponieren, und Ihnen ist ein Sitzplatz sicher.

Benutzen Sie möglichst die Entlastungszüge.

Verlassen Sie sich nicht auf allzu knappe Anschlüsse. Im Festtagsverkehr kann, insbesondere bei Schnee und Eis, die Pünktlichkeit der Bundesbahn ins Wanken geraten.

Geben Sie Ihr Gepäck auf alle Fälle zwei Tage vorher auf, damit sie die Hände frei haben.

FILM

Einen faszinierenden Blick in die jahrtausendealte, längst versunkene Welt der Pharaonen gewährt der verschwenderisch gestaltete Farbfilm **„Nofretete, Königin vom Nil"**, in dessen Mittelpunkt die wechselvolle Liebesromanze zwischen der legendären Herrscherin und einem jungen Bildhauer sowie der schicksalhafte Aufstieg dieser Frau zur Macht stehen. Der Film ist ab heute im Atrium-Theater zu sehen.

„Das ist nichts für kleine Mädchen" ist der Titel des Eddie-Constantine-Films, der ab heute im Capitol-Theater zu sehen ist. Schwerenöter Eddie begegnet uns hier wieder in seiner Lieblingsrolle als FBI-Agent Lemmy Caution, diesmal an der Riviera, wo ihm einige attraktive Damen manche harte Nuß zum Knacken geben. Françoise Brion, Claudine Coster, Eliane d'Almeida und Yvonne Monlaur begleiten den Schuß-und-Kuß-Meister aller Klassen unter der Regie von Bernard Borderie auf seinen gefährlichen Wegen unter Palmen.

Spiegel der Heimat

Bonn. (Teures Parken.) Weil sie keinen anderen Parkplatz fanden, stellten Autobesitzer ihre Fahrzeuge in der Innenstadt so ab, daß andere Wagen dadurch blockiert wurden. Innerhalb weniger Stunden beschwerten sich mehrere Kraftfahrer auf der Wache des Schutzbereichs Nord und baten um Hilfe, weil sie nicht abfahren konnten. In einigen Fällen bestellte die Polizei einen Abschleppwagen, um die Ausfahrt der zugestellten Autos zu ermöglichen. Für die Schuldigen ein teurer Spaß, denn sie müssen nicht nur die Abschleppkosten bezahlen, sondern auch noch mit einer Anzeige rechnen.

Bonn. (Spiel mit dem Feuer.) Aus dem Spiel mit Wunderkerzen und Streichhölzern, das fünf Kinder am Wochenende in Urfeld nördlich von Bonn veranstalteten, entstand ein Großbrand. Ein Kind hatte das aus einer Feldscheune herausragende Stroh angezündet. Im Nu stand die Scheune in hellen Flammen. Die Feuerwehr konnte nichts mehr retten.

Linz. (Bereits 71 000 Mark gespendet.) Dank der Opferbereitschaft fast aller Linzer Familien wurden — wie jetzt das Kath. Pfarramt bekannt gibt — für den Neubau einer katholischen Pfarrkirche bereits 71 000 Mark gespendet. Dieser Betrag dürfte sich allerdings bis Jahresende noch erheblich steigern. Im kommenden Jahr wird an jedem ersten Sonntag im Monat eine Kollekte für den Kirchbau durchgeführt.

Aus Nah und Fern

WDR: Lou mißbrauchte Kamera.

Vertrag wird nicht verlängert.

Köln. Einen „Mißbrauch von Mikrophon und Kamera" warf gestern der Westdeutsche Rundfunk dem Quizmaster Lou van Burg vor, weil er am vergangenen Samstag in der Fernsehschau „Sing mit mir, spiel mit mir" auf eigene Faust zu Spenden von Fernsehgeräten für Altersheime aufgerufen hatte. „Niemand, der die Vorgeschichte genau kennt, wird annehmen, daß der Appell van Burgs an das gute Herz in uneigennütziger Weise erfolgt ist", erklärte WDR-Pressechef Rick. Rick bestätigte, daß der Vertrag des Westdeutschen Rundfunks mit van Burg mit der Sendung am Samstag ausgelaufen ist. Ursprünglich habe die Absicht bestanden, die Sendung noch bis in den kommenden Sommer hinein fortzuführen. Nach den „Mißhelligkeiten" um die Münchner Friseuse Brigitte Franke in der Lou-van-Burg-Show habe sich aber WDR-Intendant von Bismarck entschlossen, den Vertrag mit Lou van Burg nicht zu verlängern. Zu dem privaten Spendenaufruf in der letzten Lou-van-Burg-Show erklärte der WDR, man könne es keinem Quizmaster erlauben, in eigener Sache vor der Kamera und dem Mikrophon zu intervenieren und eine private Wohltätigkeitsveranstaltung zu starten.

Neues aus aller Welt

Fünf Verletzte bei einer Explosion.

München, 11. Dez. Fünf Menschen wurden gestern morgen gegen 7.30 Uhr bei einer Gasexplosion in einer Tankstelle der Münchner Innenstadt in der Nähe des Viktualienmarktes verletzt. Das Gas war aus einem schadhaften Rohr unter der Straße in den Keller und den Aufenthaltsraum der Tankstelle eingedrungen und hatte sich dort aus bisher unbekannter Ursache entzündet. Fünf Angestellte der Tankstelle erlitten bei der Explosion Verbrennungen zweiten Grades und mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Motor-Welt

Wie man Zündkerzen wechselt.

Einfache Instandsetzungsarbeiten und alltägliche Reparaturen muß jeder Autofahrer selbst ausführen können. Er sollte jedenfalls imstande sein, die Zündkerzen auszuwechseln. Das ist gar nicht schwierig, nur muß man wissen, wie man die Sache am besten anpackt.

Zuerst löst man das Kabel der Zündkerze, die gerade ausgewechselt werden soll. Erst wenn die neue Kerze eingeschraubt und das Kabel wieder fest angeschlossen ist, löst man das Zündkabel der nächsten Kerze. So verhindert man, daß die Kerzenkabel untereinander verwechselt und darum falsch angeschlossen werden. Mit der alten Kerze entfernt man auch den plattgedrückten Dichtungsring und setzt einen neuen ein. Man ziehe Zündkerzen nicht fest an, weil man sonst den neuen Dichtungsring platt drückt. Darauf gilt es besonders bei Motoren mit Leichtmetall-Zylinderköpfen zu achten. Zündkerzen löst man mit Gefühl und niemals ruckartig. Bevor man mit dem Auswechseln beginnt, vergewissere man sich noch, ob die neuen Zündkerzen das vorgeschriebene Gewindemaß, die richtige Gewindelänge und den richtigen Wärmewert haben. Zündkerzen sind in der Regel alle 20 000 Kilometer zu erneuern.

Fernsehen heute

17.00 Die kleine Akademie (Kinderstunde).
17.30 Spiel mit René. Eine Sendung für Kinder.
18.40 Hier und Heute.
19.22 Schlagzeilen des Jahrhunderts.
19.30 Pariser Kammertheater: „Philippe und Nanette".
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Was bin ich? Heiteres Beruferaten.
21.05 Das Fernsehgericht tagt. 3. Verhandlungstag.
22.15 Jazz — gehört und gesehen. Das Orchester Duke Ellington.
23.00 Tagesschau.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Forschung nach Feierabend. Liebhabereien im Dienste der Wissenschaft.
20.40 Heute lacht man darüber. „Lieb Vaterland". Erbauliches und Beschauliches von vorgestern.
21.10 Olé Rosita mit Rosita Serrano, Don Sounders, Hans Ludwing, den Perrards und anderen.

Für die lieben Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode unseres lieben Verstorbenen danken wir herzlichst.

Familie Franzmann-Haeffs

Das Sechswochenamt ist am Freitag, dem 14. Dezember, um 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Honnef.

Zu der Beerdigung von

Frau Anny Figge

steht der Omnibus um 14.15 Uhr am Markt bereit.

Frisch geschlagene

Weihnachtsbäume

in allen Größen vorrätig.

Verkauf ab Donnerstag.

GÄRTNEREI JOSEF STEINMANN
Kirchstraße 32 - Telefon 3338

VORFÜHRUNG
am 12. Dezember, ab 15 Uhr

... einfach unter den Wasserhahn — eine Küchenmaschine so rasch reinigen zu können, das ist wichtig! Das Gerät ist jetzt
noch praktischer
noch handlicher
noch wertvoller

Fragen Sie Ihren Fachhändler nach

Hardy · Mirbach
Moderne Haushalt- und Elektrowaren
BAD HONNEF/RH. Hauptstr. 43 Ruf 2752

Jedermann
weiß, daß man mit Qualität den billigsten Einkauf tätigt. Deshalb verlangen Sie zur Pflege Ihrer Fußböden nur **REGINA-Hartwachs.** Es wird alle Ihre Erwartungen übertreffen.
- Auch in der beliebten Plastikpackung erhältlich -

REGINA
HARTGLANZWACHS
mit echtem Balsamterpentinöl

zum Reinigen nur RUBINAL
Kur-Drogerie Cremer
Post-Drogerie Bergner

Hengella Wäsche
Mit Liebe gemacht, in Bad Honnef erhältlich im
Textilhaus LORENZ
im Herzen von Honnef

Praktische Geschenke erfreuen immer!

Elektro-Rasierer
Heizkissen, Decken
Heizlampen
Höhensonne
Mixer-Quirl

PAUL WECKLEIN
Elektro-Fachgeschäft
Hauptstraße 100a - Ruf 3164

Weihnachtswünsche
finden bei mir noch ihre Erfüllung mit 8 Wochen alten
Deutschen Schäferhunden.

Zwinger
„Vom Rheinischen Nizza".
Karl Werner
Auf der Helte 17

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Di. 20.00 und Mi. 20.00 Uhr
„Nofretete, Königin vom Nil" ab 12 Jahre
CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78
Di. 19.50, Mi. 17.10 und 19.50, Do. 19.50 Uhr
„Das ist nichts für kleine Mädchen" ab 12 Jahre

Lexikon,
neuere Ausgabe, zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 1678 an die Geschäftsstelle.

Junge Dame sucht
möbl. sep. Zimmer
mit Kochgelegenheit in Honnef oder Umgebung.
Offerten unter Nr. 1679 an die Geschäftsstelle.

Persianermantel,
große Weite, für 250 DM zu verkaufen.
Bismarckstr. 2a, Tel. 3374

Kinderlaufstall
(Neuwert 90 DM) für 55 DM in bestem Neuzustand zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 1685 an die Geschäftsstelle.

Lehrling
für Einzelhandel (Verkauf) für Ostern 1963 gesucht.
Hardy Mirbach
Moderne Haushalt- und Elektrowaren,
Bad Honnef a. Rh.,
Hauptstr. 43, Ruf 2752

NSU-Roller 1957,
noch keine 10 000 km gelaufen, in allerbestem Zustand für 850 DM (Neuwert 1690 DM) zu verkaufen.
Teilzahlung möglich.
Offerten unter Nr. 1683 an die Geschäftsstelle.

Weihnachtsbäume,
frisch aus dem Wald, in großer Auswahl, sowie **Edel- und Blautannen** mit Wurzeln.
Verkauf Hauptstraße 36.
J & H. WOLF
Telefon 2323